

Der Bergbau Kärntens im Jahre 1915.

Die Klagenfurter Handelskammer erstattet jetzt den Bericht über die wirtschaftlichen Verhältnisse Kärntens im Jahre 1915. Der Bericht enthält eine Fülle wertvoller Angaben. Ueber den in Kärnten so wichtigen Bergbau und über die dortige Hüttenproduktion entnehmen wir ihm das Nachstehende:

Der Gesamtwert der Bergbauproduktion in Kärnten betrug 14,524.299 Kronen (+ 5,386.532 Kronen oder 58,95 Prozent), jener der Hüttenproduktion 11,960.402 Kronen (+ 5,594.553 Kronen oder 87,88 Prozent). Der reine Wert aller verkäuflichen Schlußprodukte des Bergbau- und Hüttenbetriebes stellt sich nach Abzug des mit 7,897.812 Kronen bezifferten Wertes aller zur Schmelzung in den Hütten aufgegebenen Bleierze und bleiischen Zwischenprodukte und des Wertes von 4383 Kronen des zur Farbenerzeugung verwendeten Eisenglimmers auf 18,582.506 Kronen.

Kupfer. Von den fünf Unternehmungen auf Kupfererze stand nur einer, nämlich der Kupferkiesbergbau Großfragant, der im Berichtsjahre in Staatseigentum übernommen worden war, im Betriebe, und es wurden mit 14 Arbeitern 9567 Meterzentner Kupferkies im Werte von 17.274 Kronen gefördert.

Eisen. Von den neun Eisensteinbergbauern stand der Eisensteinbergbau der Oesterreichischen Alpen Montangesellschaft am Hüttenberger Erzberge im Betriebe. Der Eisenglimmerbergbau der Grafen Lash, Artur und Edgard Hendl v. Donnerstmarkt-Beuthen ist unter „Mineralfarben“ ausgewiesen. Die gesamte Förderung des Kronlandes an Eisenstein entfällt ausschließlich auf den Hüttenberger Erzberg. Hier wurden mit 283 Arbeitern und 11 Aufsehern 976.472 Meterzentner Eisenstein im Werte von 830.001 Kronen gefördert.

Von den am Hüttenberger Erzberge gewonnenen 976.472 Meterzentner Roherzen und den Lagerbeständen aus dem Vorjahre wurden 19.268 Meterzentner Roherze nach Mähren und 3529 Meterzentner Roherze in Kärnten abgegeben, während für die beim Bergbau selbst befindlichen 16 Schachtrostlöfen 925.759 Meterzentner Roherze verwendet wurden; der Rest verblieb am Lager. Die in Kärnten abgesetzten 3529 Meterzentner Roherze dienen nicht zur Eisenerzeugung, sondern wurden versuchsweise als reduzierender Zuschlag beim Bleihüttenprozesse (Blizosen in Gailitz) verwendet. Zur Röstung wurden 43.396 Meterzentner Braunkohle im Werte von 60.754 Kronen aufgewendet und hierbei 693.470 Meterzentner Rösterze erzeugt. Von diesen Rösterzen wurden 583.552 Meterzentner nach Oesterreichisch-Schlesien und 110.628 Meterzentner nach Böhmen abgesetzt. Der Rest von 2178 Meterzentnern verblieb am Lager.

Blei. Auf Bleierze bestanden 25 Unternehmungen, von denen fünf im Betriebe waren.

Bei sämtlichen Unternehmungen waren zusammen 2487 Arbeiter beschäftigt.

Die Gewinnung betrug 261.373 Meterzentner Bleierze im Werte von 10,725.815 Kronen.

Der Gattung nach waren von diesen Erzen 1446 Meterzentner Gelbbleierze im Werte von 161.952 Kronen und der Rest Bleiglanz. An der ausgewiesenen Erzproduktion waren beteiligt: die Werke der Bleiberger Bergwerks-Union mit 239.729 Meterzentner oder 91,27 Prozent, das Werk Raibl II und III der Grafen Hendl v. Donnerstmarkt-Beuthen mit 12.331 Meterzentner oder 4,72 Prozent und das staatliche Werk Raibl I mit 9313 Meterzentner oder 3,56 Prozent. Nach Produktionsbezirken verteilt sich die Erzeugung auf das: Nießer Revier mit 152.627 Meterzentner oder 58,39 Prozent, Bleiberger-Revier mit 86.543 Meterzentner oder 33,11 Prozent, Raibler Revier mit 21.644 Meterzentner oder 8,28 Prozent, Eisentappler Revier mit 559 Meterzentner oder 0,22 Prozent.

Von den erzeugten 1446 Meterzentner Gelbbleierzen und den Lagerbeständen aus dem Vorjahre wurden 1177 Meterzentner in das Deutsche Reich an chemische Fabriken zur Erzeugung von Molybdänpräparaten abgegeben. Die übrigen Bleischliche, mit Ausnahme von 23.038 Meterzentner, welche als Lagerbestand bei den einzelnen Werken verblieben, wurden sämtliche von den eigenen, im Lande befindlichen Hütten obiger Unternehmungen verschmolzen.

Bei den Bleihütten waren 219 Personen beschäftigt. Die Produktion betrug zusammen 160.237 Meterzentner Blei im Werte von 11,891.453 Kronen.

Von der gesamten Bleiproduktion von 160.237 Meterzentner und den Anfangsvorräten von 5604 Meterzentner wurden 110.843 Meterzentner in den Bleiweiß-, Glätte-, Mennige- und Schrotfabriken im Lande selbst verarbeitet. Es wurden 66,85 Prozent der gesamten Erzeugung, einschließlich des Anfangsvorrates von 5604 Meterzentner, in Kärnten selbst und 28,85 Prozent außerhalb des Landes verwendet, während 4,3 Prozent als Vorrat verblieben.

Zink. Auf Zinkerze allein bestand, wie in den früheren Jahren, keine Unternehmung. Es wurden jedoch bei vier unter „Bleierze“ ausgewiesenen Unternehmungen 169.152 Meterzentner Zinkerze im Gesamtwerte von 1,812.682 Kronen gefördert.

Antimon. Der einzige, bisher außer Betrieb gestandene Bergbau des Landes auf Antimonerze, nämlich der Antimonerzbergbau Lesnil der „Carinthia-Gewerkschaft“, wurde im April 1915 wieder in Betrieb gesetzt und wurden 293 Meterzentner Antimonerze im Werte von 8799 Kronen gefördert.

Braunkohle. Von 16 Unternehmungen waren drei im Betriebe, bei denen mit 543 Arbeitern 1,151.288 Meterzentner Braunkohle im Gesamtwerte von 1,120.728 Kronen gewonnen wurden.

Von der gesamten geförderten Menge und den 8376 Meterzentner an Vorräten aus dem Vorjahre, also zusammen 1,159.664 Meterzentner, wurden: 137.533 Meterzentner in andere Kronländer, hievon 106.416 Meterzentner nach Steiermark, 22.636 Meterzentner nach Tirol, 8371 Meterzentner ins Krüstenland, 110 Meterzentner nach Istrien, ferner 1367 Meterzentner nach Ungarn abgesetzt, während 1,012.365 Meterzentner im Kronlande selbst und zwar meist bei den Hüttenwerken und Fabriken in der Umgebung der Bergbaue, sowie für Hausbrand, Verwendung fanden. Der Rest von 8399 Meterzentner wurde auf Lager behalten.

Eisen- und Stahlindustrie.

Die Jahreserzeugung hatte nahezu die gewöhnliche Höhe erreicht; indes trat infolge des vollständigen Stillstandes der privaten Bautätigkeit hierin eine erhebliche Verschiebung in einzelnen Artikeln ein; während sich die Nachfrage nach Betonrunden nur auf den Bedarf der Heeresverwaltung für militärische Bauten beschränkte, konnte die Leistungsfähigkeit der Drahtziehereien, soweit geschaltetes Arbeitermaterial zur Verfügung stand, voll ausgenutzt werden, da der Bedarf der Heeresverwaltung an Drähten und Drahtwaren ein sehr bedeutender war.

Nur in Drahtstiften war der Bedarf im ersten Vierteljahre ein auffallend geringer, so daß die Erzeugung auf die Hälfte eingeschränkt werden mußte; doch besserte sich auch in diesem Artikel der Absatz schon im zweiten Vierteljahre, da der Staat für die vielen Barackenbauten ungeheure Mengen Nägel benötigte; in Schuh- und Hufnägeln war der Absatz das ganze Jahr sehr lebhaft. Infolge der kriegerischen Ereignisse hat sich das Absatzgebiet wesentlich verschoben, indem der Zivilbedarf der in der Nähe der Kriegsschauplätze gelegenen Provinzen stark zurücktrat und sich an dessen Stelle die Heeresverwaltung als Hauptabnehmer stellte; bis zum Ausbruche des Krieges mit Italien war noch die Ausfuhr nach Griechenland möglich, während nach diesem Zeitpunkte nur noch nach Deutschland und zum geringen Teile auch in die Schweiz ausgeführt werden konnte.

In Feinddrähten hätte sich das Geschäft nach Deutschland in der zweiten Jahreshälfte ungemein stark entwickeln können, da der Kriegsbedarf in diesem Artikel daselbst ein sehr großer war; leider aber war es wegen Mangels an Arbeitern nicht möglich, diese günstige Gelegenheit auszunützen, da aus demselben Grunde dieser Teil des Betriebes wesentlich eingeschränkt werden mußte.